

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 52-53

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Leber gekrochen

Uniformitis

Es gibt doch kaum etwas Uniformierteres als einen Knäuel Halbwüchsiger. Fangen wir bei den Haaren an. Wenn Sie denken, diese seien lang und ungepflegt, dann sind Sie nicht up to date, zu deutsch «Sie kemme nit drus». Der Haarschnitt geht jetzt vom Nacken bis dummerweise über die Augen. Letzteres zu meinem Leidwesen, weil ich meine Gesprächspartner eigentlich gerne sehe, bzw. weil ich es ausserordentlich schätze, wenn man mich beim Sprechen ansieht. Mein Sohn ist da ganz anderer Auffassung. Er schätzt es sehr, dass er, sehbehindert, schlank und ohne grosse Ausreden suchen zu müssen, um sämtliche Hausarbeiten herumzukommen meint.

Nun aber wieder zum Thema Uniform: Haarschnitt halblang also. Bekleidung, Jacke, Plastic, bei vermögendem Vater sogar Leder, Jeans aus blauem Baumwollstoff, auch bei unter Null. Man merke: Söhne frieren nie. Socken, frottierte, weil diese gekauft, handgestrickt ist altmodisch. Weitere Fussbekleidung, irgend etwas Ausgelastetes, das die Bezeichnung Schuhe unmöglich verdient. Es sind, pardon es waren einmal ein paar Holz-Zoccoli, inzwischen ver-

silbert, abgekratzt und vergoldet, wieder abgekratzt und nun mit Abziehbildchen versehen. Wie arme Teufel sehen sie aus. Wir Eltern sind entweder altmodisch und streiten uns täglich mit der Jungmannschaft, oder, bei ausgeprägter Antipathie gegen Streit, man ist «in», «kunnt drus» und hat seinen Frieden. Vielleicht ist es aber einfach so, dass die Jungen in bezug auf rechte Bekleidung eine andere Ansicht haben. Und wenn man viermal im Jahr in die Modejournale schaut und gewisse Erwachsene auf der Strasse beobachtet, so kommt man zum Schluss, dass Uniform offenbar doch etwas Reizvolles sein muss, und bei Erwachsenen zweifellos eine Frage der Finanzen. Bei der Jugend aber eine Frage der Phantasie. Für wen spricht das nun?

Charlotte Seemann



Höchstgefrässigkeit
5000 Kalorien

Das Vexierbild der Woche: Auflösung siehe Seite 15!

Der Doppelpunkt

Von einem Autor, der mit viel Geschick zahllose Zeilen zu füllen weiss, meint ein Kollege: «Ich warte nur darauf, dass es ihm gelingt, einen Doppelpunkt auf zwei Zeilen zu verteilen.»

Kratochwil

In einem tschechischen Arbeitslager flüstern drei Insassen miteinander:

Der erste: «Ich bin hier, weil ich gegen Kratochwil war.»

Der zweite: «Ich bin hier, weil ich für Kratochwil war.»

Der dritte: «Ich bin hier, weil ich Kratochwil bin.»

Anstrich

«Was verlangen Sie dafür, wenn Sie mein Boot frisch anstreichen?»

«Zwanzig Dollar im Tag.»

«Zwanzig Dollar im Tag! Das würde ich nicht einmal Michelangelo bezahlen.»

«Wenn der Kerl es billiger macht, ist er bestimmt nicht Mitglied unserer Gewerkschaft.»

Konsequenztraining

Hier liegen wohl die Wurzeln des leiden Lärmproblems: Kaum je ist ein Motorisierter über das von ihm verursachte Geknatter erschrocken, und selten erwacht ein Schlafender am eigenen Gesehnarch...

Boris

Für Zauberer

In einer Zeitung, die «Le Magicien» heisst, fand der Leser:

«Zu verkaufen grosse, mittlere und kleine Illusionen. Zustand neu.»



bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber

BRIEFE AN DEN NEBI

Keine Erfindung

Lieber Nebi,

Jüsp hat in Nr. 47 mit seiner Zeichnung den Nagel auf den Kopf getroffen: jeder Luftverschmutzer zeigt mit Fingern auf den andern Luftverschmutzer. Allerdings ist dem Zeichner der Hammer ein bisschen ausgeglitten, indem er die Anteile der verschiedenen Verschmutzungsquellen verkehrte.

Es ist aber nicht seine Schuld. Er ist bloss der bekannten Falschmeldung «interessierter Kreise» erlegen, die nicht müde werden zu behaupten, dass der Energieverbrauch der privaten Haushalte doppelt so hoch wie jener der «Autos» sei... und somit die Verschmutzung dito. Falsch! Ein Oelbrenner hat einen Wirkungsgrad von etwa 70% (50%, wenn er schlecht eingestellt ist), das Auto aber nur von etwa 20% (und noch weniger, wenn die Zündung schlecht regliert ist). Mit andern Worten: die Oelheizungen versauen unsere Luft mit 30% der eingefüllten Brennstoffmenge, die Autos aber mit 80% der eingefüllten Treibstoffmenge! Ausserdem ist die Giftigkeit der Auto-Abgase erschrecklich grösser als jene der Heizungsabgase.

Das ist nicht eine Erfindung von uns. Sie dürfen das Eidg. Amt für Umweltschutz anfragen. Es wird Ihnen bestätigen, dass der qualitative Anteil der Motorfahrzeuge an der gesamten Giftbelastung unserer Atmosphäre 55% beträgt. Andere Institute errechnen sogar 65%.

Was niemand daran hindern sollte, seinen Oelbrenner regelmässig prüfen zu lassen. Und weniger hoch zu heizen. Das Haus besser zu isolieren. Und die Sonnenenergie zu nutzen – JETZT!

Stiftung Gesunde Schweiz JETZT
Paul Moser, Präsident

Appell an die Hemdenfabrikanten

Lieber Nebi,

Du stellst hier und da jene Leute an den Pranger, die immer noch gewisse Schichten der Bevölkerung diskriminieren. Es ist gut, dass jemand sich wehrt für die Neger, für die Gastarbeiter und für die Frauen. Es gibt aber noch mancherlei Ungerechtigkeiten, die kaum jemand beachtet und gegen welche niemand die Stimme erhebt. Da gibt es z. B. die Männer, die zufällig für ihre Hemden die Kragennummer 43 brauchen. Ich weiss nicht, was diese Leute den Hemdenfabrikanten zuleide getan haben sollen, aber es ist einfach gemein, wie da eine ganze Kategorie von unschuldigen Mitbürgern benachteiligt wird.

Du kannst es ohne weiteres nachprüfen. Schau einmal in irgendein Schaufenster irgendeines Hemdeneschäftes. Irgendein hübsches Hemd mit modernem Muster sticht Dir in die Augen. Du gehst hinein und fragst nach diesem Hemd. Mit süßem Lächeln erkundigt sich die Verkäuferin nach Deiner Kragennummer. Sobald Du das Wort «dreiundvierzig» ausgesprochen hast, erstirbt das Lächeln. Die Dame schaut zwar mit erzwungener Höflichkeit nach, aber sie weiss es im voraus: Dieses Hemd ist in allen

Grössen vorhanden, ausgenommen 43. In Selbstbedienungsläden kannst Du das selber feststellen, in allen Grössen, auch 44, ist eine verwirrende Auswahl entzückender Dessins vorhanden. In Grösse 43 sind ein paar weisse, blaue und altmodisch gestreifte Ladenhüter da, manchmal sogar bewusst in eine Ecke oder Schublade verbannt.

Welcher unbewusste Komplex bringt die Hemdenfabrikanten oder die Händler dazu, die Männer, die vom Schicksal geschlagen, mit Kragennummer 43 herumlaufen, zu boykottieren? Was haben denn wir 43er den Hemdenfabrikanten zuleide getan? Ich würde gerne versuchen, alles gutzumachen, wenn nachher auch meine diskriminierten Schicksalsgenossen von Nr. 43 gleiche Chancen erhielten wie jedermann.

Für guten Rat dankt im voraus
Samuel Gerber, Langenthal

Aus der Weihnachtspost

Lieber Nebi, schon lange wollte ich Dir schreiben und Dir meinen besten Dank aussprechen. Eine Woche ohne Nebelspalter ist wie ein Tag ohne Sonne. Deine Beiträge und Karikaturen erheitern uns nicht nur, sondern sie regen uns zum Denken an. Besonders die politischen Cartoons von Horst gefallen mir ausgezeichnet, sagen sie doch mehr aus als tausend Worte.

Martin Nussbaum, Muri

*

Lieber Nebelspalter, grüsse mir bitte alle Deine Mitarbeiter und sage ihnen ein ehrliches, kräftiges Dankeschön (bitte den Ritter Schorsch nicht vergessen). Sage ihnen allen, sie möchten gerade jetzt, in dieser «rezessions-schwangeren Zeit» (in der so viele Zeitgenossen Aufheiterung und Ablenkung nötig haben) mit viel Mut, Witz und Humor (mit Wort und Zeichnungsstift) brav weitermachen.

Robert Geisseler, Hochdorf

*

Wir haben den Nebi nötiger als je, nicht bloss die Bilder, auch die Nebi-Texte. Ohne Hemmung würde ich den Nebi in die Reihe der alttestamentlichen Propheten stellen, denn der Nebi setzt sich grossartig ein für eine Welt, wie sie sein sollte und sein könnte. Auch dafür Dank!

Josef Knüsel, Schönenbuch

*

Ich bitte Sie hiermit, mein Abonnement für den Nebelspalter über das Jahresende 1975 hinaus nicht zu verlängern. Grund: Ich bin in letzter Zeit von Schweizer Behörden derart schlecht und ungerecht behandelt worden, dass ich zukünftig nicht mehr wöchentlich an die Schweiz erinnert werden möchte.

Ihre Zeitschrift finde ich hervorragend, ich werde sie mir auch bei Aufenthalten in Ihrem Land immer wieder am Kiosk besorgen, aber ansonsten s. oben!

Dr. O. W., Düsseldorf

*

Heute habe ich Geburtstag und schenke mir daher ein Abonnement vom «Näbi». Ich habe sechs Semester in Zürich studiert und ihn dort schätzen gelernt. Schade, dass Sie ihn nicht auch in Deutschland anbieten, denn er würde sich sicher schnell einen Leserkreis erobern.

Dr. G. Schmidt, Berlin